

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 6 (1899)
Heft: 13

Rubrik: Pädagogisches Allerlei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ist dies Motiv von den Rachegöttinnen, die richtend im Verborgenen wachen, echt griechisch, und wenn man dem Dichter vielleicht den Vorwurf machen wollte, er habe sich einen Anachronismus zu Schulden kommen lassen, daß er dies Motiv den „Eumeniden“ des Aeschylus entlehnte, die viele Jahre später gedichtet wurden, als die Handlung seiner Ballade spielte, so wäre dagegen zu bemerken, daß die Anschauung von den strafenden Erinnyen schon längst im Herzen des griechischen Volkes grundgelegt war, bevor sie Aeschylus aus demselben heraus geschrieben und in seinem herrlichen Chorgesänge so großartig dargestellt hat.

Nach diesen Bemerkungen hält es nun nicht mehr schwer, die dem Gedichte zu Grunde gelegte Idee herauszustellen. Es ist die Macht des bösen Gewissens, das den Missetäter unaufhörlich überall verfolgt und ihm mit unwiderstehlicher Gewalt das Bekenntnis seiner Freveltat auf die Lippen preßt. Schiller läßt in seinen größern Balladen überhaupt den leitenden Grundgedanken nicht bloß erraten, sondern hat ihn meistens direkt ausgesprochen, so daß man ihn ohne Mühe herauslesen kann. Im „Taucher“ liegt er in den Worten: „Der Mensch versuche die Götter nicht!“ Im „Ring des Polykrates“: „Mir grauet vor der Götter Neide; des Lebens ungemischte Freude ward keinem Irdischen zu teil.“ In der Bürgschaft: „Und die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn.“ In unserm Gedichte ist er in der herrlichen Strophe ausgesprochen:

„Wohl dem, der frei von Schuld und Fehle
Bewahrt die kindlich reine Seele!
Ihm dürfen wir nicht rächend nah'n,
Er wandelt frei des Lebens Bahn.
Doch wehe, wehe, wer verstoßen
Des Mordes schwere Tat vollbracht,
Wir heften uns an seine Sohlen
Das furchtbare Geschlecht der Nacht.“

* Pädagogisches Allerlei.

Lehrermangel und Lehrerüberfluß. Der Zubrang zu den Berliner Volksschulstellen ist so bedeutend, daß bis zum Jahre 1901 der Bedarf an Lehrkräften gedeckt ist.

Infolge der Aufbesserung der Lehrergehälter in Preußen ist der Andrang zu den Präparanden-Anstalten und Seminaren fast überall ein großer, recht großer, so daß mancher gutvorgebildete Jüngling zurückgewiesen werden muß. Auch in Greiz hatten sich für das Seminar gegen 40 Kandidaten gemeldet, von denen nur 16 aufgenommen werden konnten. —

In der Provinz Sachsen scheint der Lehrermangel noch nicht ganz gehoben zu sein; denn den abgehenden Seminaristen in Delitzsch wurde mitgeteilt, daß sie sofort alle Anstellungen finden würden. Für die Präparanden-Anstalt hatten sich 70 junge Leute gemeldet, 30 konnten nur aufgenommen werden. —